

Arno Herzig: **Judentum und Emanzipation in Westfalen**, Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe I, Heft 17, Aschendorff'sche Verlagsbuchhandlung Münster i. W. 1973, Hochformat 162.

Diese fleißige und detailreiche Arbeit ist für die westfälische Landesgeschichte sehr wertvoll. Hier können nur einige wenige Gesichtspunkte hervorgehoben werden. Verf. weist schon im Vorwort darauf hin, daß ein Teil der westfälischen Juden unter König Jérôme die volle Emanzipation vorweggenommen hatte und daß der gesellschaftliche und soziale Aufstieg der meisten jüdischen Einwohner Westfalens schon bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gelungen war. Diese günstige Ausgangslage hat den Reformern gegenüber den Orthodoxen Auftrieb gegeben und das jüdische Selbstverständnis zugunsten des deutschen Patriotismus beeinflußt, sogar in erheblich stärkerem Maße noch als Verf. zugeben will. Leider ist die Quellenbasis zur Entscheidung dieser Frage bisher unzulänglich durchforscht. Herzig beruft sich auf 15 Quellenbestände in Landschaftsarchiven. Nach meiner und anderer Feststellungen sind aber mehr oder weniger große — z. T. sehr große — Judaicabestände in weiteren westfälischen Stadt-, Amts- und Staatsarchiven vorhanden, von denen jede Analyse jüdischen Selbstverständnisses seit der Emanzipation auszugehen hätte. Natürlich bringt auch Herzig in bescheidenerem Rahmen vielerlei zutage.

Teil I (1—15) behandelt die teilweise unterschiedliche Vorgeschichte der jüdischen Situation in den westfälischen Territorien im 18. Jh., danach die Veränderungen durch die napoleonische Ära.

Interessant wird es mit Teil II: Die Politik der Restauration im Hinblick auf die Emanzipation der Juden (16—39). Es ist bekannt, daß die bürokratische Reaktion nach 1815 das Hardenbergsche Judenedikt von 1810 wieder einzuschränken versucht hat. Westfalens erster Oberpräsident Freiherr Ludwig von Vincke machte hier anfangs keine Ausnahme, wobei der Gesichtspunkt ihrer Christianisierung für ihn im Vordergrund stand. Offenbar ist er aber unter dem Einfluß des jüdischen Arztes und Pädagogen, Professor Alexander Haindorf nach 1830 zu einer objektiveren und mehr philosemitischen Haltung gekommen (36, vgl. 58 f). Andere hohe Beamte wie H. C. von Ulmenstein, der unter dem Einfluß Wilhelm von Humboldts stand, hat als Regierungsrat in Arnsberg von Anfang an eine judenfreundliche Gesinnung bekundet (21 f).

Teil III: Judentum und Emanzipation (40—75) behandelt den Streit zwischen Reform und Orthodoxie, die erstere in Westfalen repräsentiert durch den „Obervorsteher“ L. L. Hellwitz in Soest, der als Aufklärer die totale Assimilation proklamierte, und den orthodoxen Landesrabbiner A. Sutro (S. 43 muß richtig heißen: Morenutitel), dem die Christlich-Konservativen in Preußen näher standen als die politischen Liberalen. Die Kontroversen zwischen Hellwitz und Sutro (41—52) sind in mancher Hinsicht interessant. Wichtig sind auch die Statistiken über die Berufsstruktur der westfälischen Juden (66—76) mit mancherlei familien-geschichtlichen Angaben.

Folgende Errata dieses Abschnitts sind zu berichtigen: der Antrag des konservativen Abgeordneten Hermann Wagener (nicht Wagner, ebenfalls S. 113) vom 10. April 1856 hat in der jüdischen Orthodoxie manche Zustimmung gefunden; vgl. meinen Aufsatz „Jüdische Anhänger der Konservativen Partei Preußens“, ZRGG 1972, Heft 4. — Seite 58: Die Haindorfsche Schule hat noch von Friedrich Wilhelm III. den „Charakter einer öffentlich anerkannten Anstalt“ bekommen, denn Friedrich Wilhelm IV. folgte seinem Vater erst am 7. Juni 1840 in der Regierung nach. — Seite 161: Wenn nach der Statistik von 1816 20,6 % der jüdischen Einwohner Preußens in Westfalen lebten, muß das Großherzogtum Posen ausgelassen worden sein, und auch dann erscheint mir die Zahl noch zu hoch.

Teil IV: Gesellschaft und Emanzipation (77—100) fragt nach der Haltung der verschiedenen christlichen Bevölkerungsgruppen zur Emanzipation und weist auf antijüdische Agitationen (z. B. durch E. A. Marcard in Minden) hin. Andererseits ist nach 1850 die Wahl jüdischer Mitbürger zu Abgeordneten der Stadtparlamente allenthalben zu beobachten. Adel und Kirchen kamen zu keiner einheitlichen Stellungnahme.

Teil V: Die politische Emanzipation (101—120) behandelt die Haltung des Staates zur Judenfrage von der westfälischen Ständeversammlung von 1826 über die Vorbereitungen zum Vereinigten Landtag (Konferenz vom 27. X. 1846 im Schloß zu Münster) bis zu den Ereignissen von 1848. Dann wird die Haltung der einzelnen politischen Parteien untersucht, wobei Herzog unterstellt, daß die Sympathien der Juden immer nur den Liberalen bzw. nach 1861 der Fortschrittspartei gegolten hätten. Daß das nicht stimmt, hätte H. der Arbeit von J. Toury (Die politischen Orientierungen der Juden in Deutschland von Jena bis Weimar, Tübingen 1966) entnehmen können. Zwischen 1850 und 1858 haben etwa 30 % aller gewählten jüdischen Politiker in den damaligen Länderparlamenten des Deutschen Bundes den konservativen und royalistischen Parteigruppen angehört (101) und bis 1933 haben etwa 10 % aller Juden ihre Stimmen den Rechtsparteien gegeben, wobei die Motive sicher unterschiedlich waren.

Teil VI: Das Scheitern der Emanzipation (121—147) behandelt zunächst den Antisemitismus nach der Reichsgründung, von dem sowohl die Zentrumsparterie wie des Hofpredigers Adolf Stöcker „Christlich-Soziale“, zumal in Minden-Ravensberg wie in Siegen, erfaßt waren. Gewiß laufen hier manche Verbindungslinien zur späteren NSDAP; es kehren sogar manche antisemitischen Argumente wieder. Verf. scheint hierin eine Art innerer Zwangsläufigkeit zu sehen. Seine Meinung, daß die 12 Jahre „Drittes Reich“ das Scheitern der Emanzipation erwiesen hätten, ist ein zwar verbreitetes, aber falsches Vorurteil.

Das für künftige Forschung unentbehrliche Buch — vielleicht wird diese zu einer anderen Auswertung und Beurteilung der Materialien kommen — schließt mit einem wichtigen Quellen- und Literaturverzeichnis sowie einem ziemlich zuverlässigen Personen- und Ortsregister ab.

Erlangen

Hans-Joachim Schoeps